**Zeitschrift:** Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

**Herausgeber:** Bernhard Otto

**Band:** 6 (1784)

**Heft:** 48

Artikel: Ueber die schädliche Theilung der Güter und Trennung der

Haushaltungen: fortgesetzt

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-544057

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Der Sammler.

## Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Acht und vierzigstes Stuck.

Ueber die schädliche Theilung der Güter und Trennung der Zaushaltungen, fortgesetzt.

The second estimated and die since Ware es nicht etwas sehr wünschenswürdiges und portheilhaftes, wenn jeder feine fetten Wiesen, seine mas gern Wiesen, Die Meder, Die Weingarten beifainen batte? An denen Weingarten, wenn sie auch nicht gar in kleinere Stucke als Mannschnipe zertheilt sind, ware am wenig. ften gelegen, mehr an den Aeckern, und am meiften an ben Wiefen. Biel gefreuter und schöner waren die Guter; ihr Werth am Kapital stieg höher, und sie kamen in beffere Aufnahme. Die Guter maren viel leichter zu bears beiten, wurden auch beffer bearbeitet, und viel weniger Zeit auf den Wegen unnut zugebracht werden. Jeder tonnte ohne des andern Widerrede auf feinem Gut ans pflanzen was er wollte es mit nutlichen Baumen besetz gen wie er wollte, welches fonst aus Mangel des Plates in fleinen Studen nicht geschehen kann. Die schädliche gemeine ABung fonnte, wenn man den Rugen bavon einsähe, leicht aufgehoben werden, und jeder seine Weis de mit seinem Bieh nach Belieben und mit Kommlichkeit nuben. Sehe ich gleich keine hoffnung vor mir, daß meine Vorschläge befolgt werden, so kann ich doch bes haupten, daß nichts als Mangel von Kenntnif und Gins sicht in das was gut und nutlich ware; Mangel des 1784. 23 b b ABohlwouens

Wohlwollens gegen den Nebenmenschen, Mißgunst, Kaltz sinn gegen das allgemeine Beste, Neid gegen den Nachbar, dieselben mißbilligen konnen und werden.

2. Wider das Vertheilen und Trennen der Zaushaltungen beim Zeyrathen und Aussteuren der Kinder.

lies ist ein Gedanke, der schon vor Jahren, als ich den Kleinjogg las, und an ihm ein Beispiel fand, beinahe wie ichs wunschte, bei mir entstuhnd, und den ich hier zur Prufung darlege. Wenn Kinder henrathen, fo treten fie aus der haushaltung ihrer Eltern aus, empfangen etwas nach Bermogen der Eltern Beimfteur und stellen eine eigene Haushaltung an; so ist es, so viel mir bekannt, in unserm Lande fast überal der Gebrauch. Nach meiner Meinung follten Eltern und Rinder, Tochtermans ner und Sohnsfrauen bei einander bleiben, die haushaltung nicht trennen, verkleinern, mit einander arbeiten, und die haushaltung mit einander führen. Ich nehme alle Falle, dern viele fenn konnen, welche das Auswandern aus der Mutter haus nothwendig machen aus, und rede nur wider das unnothige und allzufruhzeitige, Eltern und Rindern oft nachtheilige, Trennen der vaterlichen haußhaltung. Go lang die Eltern, wenigstens der Bater, lebt, Berftand, Krafte und Fahigkeiten befigt feine haushaltung zu regieren, follten Rinder famt ihren Gutern bei den Eltern bleiben. Ich will auch nicht behaupten, daß es immer geschehen sollte, sondern nur so lange, als es sich mit Nuten thun laft. Go lang nemlich der Nater lebt, und der haushaltung vorzustehen im Stande ift. Beliebte es ihnen, so konnte diese Gemeinschaft auch nach dem Absterben des Baters fortgefest, und die Oberaufficht dem ältesten

ältesten Bruder aufgetragen werden. Freilich müßte hier ein wichtiger Umstand, der zwar sehr selten ist, aber unter Christen nicht unmöglich senn soll; eintressen; nemlich, Friede, Eintracht, Liebe, gemeinschaftliche Treue, Hülfe, und Arbeitsamkeit müßte die Hauptregel senn, wornach sich alle zu richten hätten; dieser Geist des Christenthums müßte Eltern und Kinder, Schwäger und Geschwenen alle beleben, sonst giengen meine Projecte nicht an, darum seige ich dieses alles voraus.

Dann konnte und follte es in meiner erdichteten, viels leicht seit der Patriarchenzeit nirgends mehr vorhändenen Haushaltung; (\*) die in unserni Lande schwerlich zu Stande kommen wird, in folgender Ordnung zugehen. schwisterte blieben, wie gesagt, in der Haushaltung ihrer Eltern beisammen, so lange es sich thun lagt, sie konnten und sollten ihre neue Chegatten mit zu sich in die Haushaltung ihrer Eltern aufnehment, mit einander effen und arbeiten, alles mit! Treue, Fleiß und ordentlicher Sparfams keit. Das erhenratete Gut, welches Tochtermannern und Sohnsfrauen gehört, follte nicht in die haushaltung gegeben werden, sondern iedem dent es gehort, als Bors schlag vor sich gehen. Entweder ist die Haushaltung der Schwiegereltern so reich, daß sie allen Arbeit und Roths durst zu verschäffen vermag, oder wenn sie so größ nicht ist, so kann der Handvater Arbeit und Unterhalt leicht verschaffen, denn junge Leute sollen doch mit ihrer Arbeit so viel erwerben konnen, daß sie ihren nothwendigen Unterhalt haben, ohne etwas von dem erhenrateten zu braus chen, sonderlich wenn sie einander helfen und Treu find. would delice

<sup>(\*)</sup> In unserm benachbarten Veltlin soll es doch ders gleichen Haushaltungen geben, die diesem Ideal ziem, lich nahe kommen.

Der Bater und die Mutter sollten die Herrschaft führen, jedes in seinem Fache, die übrigen alle als treue gehorssame Kinder folgen, steisig und arbeitsam senn; Sohne und Tochtermänner dem Hausvater, Töchtern und Sohnssfrauen der Hausmutter verhülslich senn. Arbeit, Kleisdung, Essen und Trinken, soll alles aus der Haushaltung hergeschaft werden. In Krankheiten, Kindbetten, und in dergleichen Fällen soll jedem das nöthige unpartheiisch gezeicht werden, der Sohnsfrau wie der eigenen Tochter, eben so Unterhaltungs und Erziehungsunkosten der jungen Kinder aus der Haushaltung bestritten werden.

Die Vortheile einer so eingerichteten, zusamenhaltenden, in Gintracht vereinigten haushaltung mußten unstreis tig fehr beträchtlich fenn. Ich will nichts fagen von dem schonen Exempel, wenn ihrer 8. bis 10. erwachsene Perfonen in Liebe und Ginigkeit mit einander gut Saus bielten, einandern verhülflich waren, nichts von der Freude und dem Vergnügen so eins über das andere hatte, wenn fie so chriftlich und vernünftig mit einander verbunden lebten, nichts von der Freude der Eltern über ihre Rinder und Rindeskinder die sie kaglich vor sich saben, nur von okonomischen Vortheilen will ich reden. Die Kinder wurden viel beffer stehen, und konnten auf ihre kunftige Haushaltung, wenn fie von dem erheprateten immer könnten vorschlagen, in wenig Jahren einen beträchtlichen Je vortheilhafter ein Kind gehenratet Kond sammlen. hatte, desto besser mare es fur dasselbe. Die Eltern hatten vielmehr Freude an ihren Kindern, mehr Hulf und Troft in ihrem Alter von ihnen zu genießen. Auch mußte es um die Massa Saushaltung viel besfer stehen, es wurde vielmehr gearbeitet und gewonnen; hatten fie eigene Buter genug zu arbeiten, fo mußte diefelbe bei einer ordentlichen sparsamen Lebensart jährlich um ein schönes schönes vermehret werden, hatten sie nicht eigene Güter genug zu arbeiten, so gabe es immer Gelegenheit sich nützliche Arbeit zu verschaffen. Das Zusamenhalten ist in allen Dingen eine vortheilkafte Sache, warum denn nicht auch in der Haushaltung?

Wird die haushaltung getrennt, stellen Rinder fruhzeitig eine eigene Saushaltung an, wie gehts? Ich konnte über 20. Exempel anführen, daß badurch reiche Leute arm geworden find. Junge Cheleute werden schwerlich was vorschlagen können, viele setzen sich in Schulden die fle ihr Lebtag nicht bezahlen mögen, und manche in Mangel und Armuth. Ich denke mir einen hansvater, dessen Bermögen an liegenden Gutern auf 12000 fl. belauft. Dieser hausvater hat 4. Kinder 2. Sohne und 2. Töchtern. Die Kinder henraten alle. Ich setze den Kall sie erhenraten ohngefehr so viel als sie von ihren Eltern zu erwarten hatten. Lagt fie beifammen, einander helfen arbeiten, mit einander effen, was fur eine schone Arbeit verrichten ihrer 8. bis 10. erwachsene Personen? Thres Vaters Haushaltung verschaft ihm alles Nothwendige im Ueberfluß. Gefest jedes von diesen 4. Kindern hatte 2. bis 3. taufend Gulden erhenratet, sie legen es an Rapitalien, oder fo es an liegenden Gutern mare, laffen fie es um den Zins andern über, fie ziehen 4. pr. Ct. das trägt jährlich von 3000 fl. hundert und zwanzig, in 10. Jahren 1200 fl. das ware Vorschlag, Fond zu threr kunftigen Saushaltung. Lagt fie fich aber von einander trennen, eigne Haushaltung führen. Das erhenratete ware 3000 fl. gesett jedes Kind empfieng Heimsteur 2000 fl. von seinen Eltern, das machte einen Reichthum von 5000 fl. aus. Werden sie auch jährlich 120 fl. in 10. Jahren 1200 fl. erhausen? Wann ihnen nur das Kapi= tal bleibt! Ein Vermögen von 12 bis 14000 fl. macht,

unter Bauren eine anständige haushaltung aus. Sind aber 4. bis 5. Geschwisterte, und jedes nimmt seine 2000 fl. Morgengabe mit weg, so wird eine schöne Haushaltung gertrummert, und bis auf 4000 fl. heruntergesezt, Die armen alten Eltern haben faum zu leben, und die Kinder find feine reich, welche reich genug gewesen waren, wenn fie fich und ihres Vaters Haushaltung nicht getrennet hatten. Oft schon trug es sich zu, daß die Eltern durch Aussteurung ihrer Kinder sich in Mangel geset haben. Und was haben die Etern in ihrem Alter an den Kindern für Hüff und Troft, die mit sich selbsten, von den Eltern getrennt, oft ziemlich weit von ihnen entfernet find, und mit ihrer Haushaltung genug und gu viel zu thun haben? Kinder werden von eigener Roth getrungen den Tod ihrer Eltern mit Verlangen zu erwarten, damit sie den kleinen Rest ihrer Haushaltung noch gar unter fich fein bald vertheilen mochten. Es ist bei ber igigen Beschaffenheit um die Kinder eine für die Eltern sehr migbeliebige Sache in Rucksicht auf Die Dekonomie. lang sie klein sind hat man nicht nur keine Sulfe an ihnen, fondern ihre Unterhaltung und Auferziehung kostet täglich, fo bald sie was nute sind, benrathen sie, verlassen ihre Eltern, bas Vermögen muß mit ihnen getheilt werden, und es trift feinem viel.

Wendet man ein, Kinder wurden sich nicht dazu bes quemen, wenn sie verhenratet sind, bei ihren Eltern zu bleiben; Tochtermänner und Schnuren wurden sich ihren Schwiegereltern nicht wollen unterwerfen? Antwort: ich wollte es so machen; wer nicht gerne bei mir bleibe, könnte gehen, ich wollte aber jedem sagen und steif darauf halten, daß er mit leerer Hand wegziehen müßte, und daß so lang ich meiner Handhaltung vorzustehen im Standaß so lang ich meiner Handhaltung vorzustehen im Standaß wäre, ich keineswegs gesinnet sepe, sie zu zertrümmern.

Was gilts, Kinder wurden frohe senn, bei den Eltern zu bleiben, sie wurden im henraten vorsichtiger werden, dabei mehr auf den Willen ihrer Eltern achten, als sonst viel mahl zu ihrer größen Betrübniß zu geschehen vslegt.

Sagt man, es ware nicht möglich diesen Gebrauch allgemein zu machen, wenn alle Eltern ihre Kinder wollsten bei sich behalten und nicht von sich lassen, so könnten sie nicht zusammen henrathen? und was nicht allgemein anzgehen kann, sollte nicht angerathen werden? In diesem Fall könnte ein Mitvater mit dem andern die Abrede tressen welcher die jungen Sheleuthe zu sich nehmen sollte, und wenn die Kinder mit gleichdenkenden verhenrathet würden, so könnte man eins werden, entweder nur die Töchtern, oder nur die Söhne und ihre Gatten zu behalzten, die übrigen auszusteuren, die Haushaltungswürde mehr nicht als um etwas verschmälert, und das Hauptübel, das die jungen Sheleute in Schulden und Armuth gesest würden, doch verhütet.

Die hauptschwierigkeit ware freilich diese: Bruder, Geschweien, Schwäger wurden kaum in Frieden miteinans der fortkommen? Und wenn einmal Uneinigkeit und Erbitterung in eine so zahlreiche Haushaltung einrisse, so könnte es auch schlimme Folgen haben, sowohl für die Haushaltung, als auch für die Liebe und Freundschaft Die unter den nachsten Unverwandten herrschen sollte? Ich antworte: Die Schuld und Urfache dieser leicht möglis chen Folgen waren niemalen meine Vorschläge, sondern nur ihr Eigensinn und bofer lieblofer Willen. Es bleibt deswegen nichts desto weniger wahr und bewiesen, baß es allemal schon, anståndig, christlich, und für ihre Haushaltung ersprieslich ware, wenn sie wie gefagt in Eins tracht und gemeinschaftlicher Beihilfe ie eins gegen dem andern, beisammen blieben. Der hausvater, ber fich in diesem Fall ein Unsehen zu geben wuffen mußte, konnte den Willen machen, wenn er jedem frei stellte, entweder sich seiner Hausordnung, ob welcher er fest halten wollte, zu unterwerfen, oder mit Nachtheil davon zu gehen.

Aber, mochte Jemand mir wieder einwenden: Ein Bruder, Schwöster, Schwager, Gschwenen, könnte mit den ihrigen mehr brauchen, der Haushaltung beschwerlischer senn, und weniger nüßen, als die andern? Bei den einen könnte es z. E. mehrere Kindbetten, und mehrere Kinder geben, die andern könnten gar ohne Kinder bleisben, die einten immer frisch, gesind, und zum arbeiten tuchtig, die anderen krank oder gar zur Arbeit träg, und

untuchtig

untuchtig? Antwort: ber hausvater mußte bie klare Verordnung machen, und darauf halten, daß jedes mit Treuen thue, mas es konne, fur das mas jedes bedorfe, wolle er unpartheisich forgen, was der Himmel schickt, fenen es Rrantheiten, Rindbetten und dergleichen, wollen fie mit Gebult annehmen, und jedes in allen Rallen verforgen und berathen, wie es nothwendig senn wird. Beute könne es diesen, Morgen einen andern treffen, und wem es so nicht gefalle, konne mit leerer hand, oder boch mit einer geringen Aussteuer ausziehen, und sein Gluck nach Belieben weiter suchen. Wenn jedes das Seinige mit Treuen thut und das Mothwendige genieft, so solle es unter den eigensten Blutsverwandten nicht darauf ankommen, ob eins bisweilen durch gottliche Schis kung mehr bedurfe, und brauche als das andere. Wenn die haushaltung jedem das Nothwendige gewährt, so ist Die Hauptabsicht erreicht, und der Rugen für alle beträchtlicher, als wenn jedes bei dem seinigen Armuth leidet, oder kummerlich damit auskommt. Auch gienge es auf diese Weise immer noch billicher ju, als es mit den Beimfteuren oft juzugeben pflegt. Von gleichen Eltern erzeugte Rinder bekommen oft wegen Unterschied des Alters ihre Aussteuren vei 20 und mehrern Jahren früher oder spater, welches in so vielen Jahren nur an Bins ein betrachtliches Kapital erträgt, weswegen schon oft viel Streit und Zank und Prozef zwischen Geschwisterten ents standen find, und ich habe noch niemalen meder gelesen, noch gehört, welches die billigste und am wenigsten partheiische Beije seine, Beimsteuren unter Geschwisterte von perschiedenem Alter auszutheilen.

Ich zweife fehr daran, daß diese meine Versuche von portheilhaften Vorschlägen Beifall finden werden, indessen habe ich gesagt, was mich gut und nüglich dunkt, und was doch etwann auch nur als bloffe Spekulation betrachtet zu werden verdient. . Wir lernen wenigstens dars - aus, daß wir an vielen und ben meisten Uebeln felbst Schuld find.



Section 1817 183 ST THE THE THREE SECTION WILL